

NEWSLETTER

2 – 2016/17

DEUTSCH

ÖSTERREICHISCHES DEUTSCH – REVISITED

von Niku Dorostkar

Das „Österreichische Deutsch“ war bereits zweimal Thema im Deutsch-Newsletter (Nr. 1 – 2012/13 und Nr. 1 – 2016/17). Im ersten Beitrag spricht sich der Autor Albert Wogroly für ein plurizentrisches Verständnis des Deutschen aus, das verschiedene sprachliche Varietäten im Deutschunterricht berücksichtigt, während das Forschungsteam rund um Rudolf de Cillia im letzten Newsletter von Studienergebnissen berichtet, die zeigen, dass eben dieses plurizentrische Verständnis weder bei Lehrenden noch bei Schülern/Schülerinnen stark ausgebildet ist. Welche Rolle dieses Thema im Deutschunterricht spielen kann und wie es sich didaktisch sinnvoll umsetzen lässt, dazu möchte ich im folgenden Beitrag einige Anregungen liefern.

Lehrplanbezug

Dass es sich beim österreichischen Deutsch um kein vernachlässigbares Randthema des Deutschunterrichts handelt bzw. handeln sollte, zeigt ein Blick auf den Deutsch-Lehrplan, aus dem ich hier exemplarisch für die Bildungsanstalten für Elementarpädagogik (gültig seit 1. September 2016)¹ relevante Passagen herausgreife (die Bedeutung der Standardsprache wird übrigens auch in anderen Fächern und in den didaktischen Grundsätzen dieses Lehrplans hervorgehoben).

Die Schülerinnen und Schüler können

- Standardsprache und Umgangssprache unterscheiden und situationsgemäß einsetzen (I. Jahrgang)
- sich sprachlich vorbildlich für Kinder ausdrücken (II. Jahrgang, 3. Semester)
- Literatur für Kinder nach ästhetischen und sprachlichen Kriterien beurteilen (II. Jahrgang, 3. Semester)
- Varietäten des Deutschen unterscheiden (II. Jahrgang, 4. Semester)
- variantenreichen Wortschatz anwenden (II. Jahrgang, 4. Semester)
- schultypen- und fachrelevante Fachtermini nennen und anwenden (II. Jahrgang, 4. Semester)
- den Sprachwandel in Beziehung zu gesellschaftlichen Entwicklungen setzen (II. Jahrgang, 4. Semester)
- Medien für Kinder analysieren (IV. Jahrgang, 7. Semester)
- (sic!) reflektierter und sicherer Umgang mit Sprachnormen (IV. Jahrgang, 7. Semester)

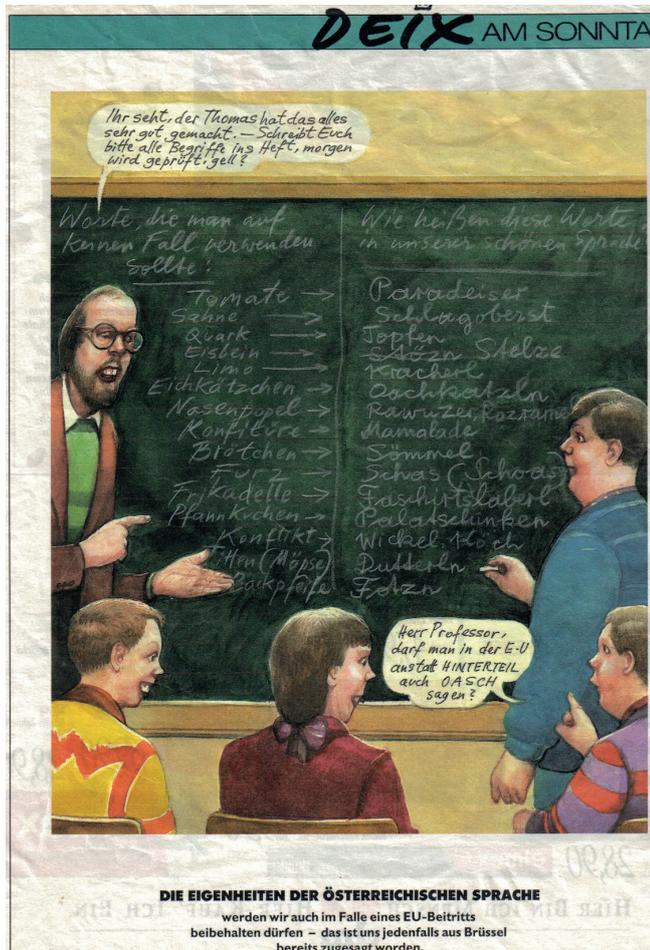
¹ <https://www.abc.berufsbildendeschulen.at/download/2127/BA-für-Elementarpädagogik.pdf> (22. Mai 2017)

Lehrstoff (Auswahl):

- Jugendsprache, Tendenzen der Gegenwartssprache, regionale Umgangssprache, Sprachgeschichte, Sprachwandel, Fachsprache (II. Jahrgang, 4. Semester)
- Tendenzen der Gegenwartssprache (IV. Jahrgang, 8. Semester)

„Herr Professor, darf man in der EU statt Hinterteil auch Oasch sagen?“

(Manfred Deix)



Bildquelle: Kronen Zeitung, 29. Mai 1994

Kindergartenpädagog/-pädagogin etc.), die Zielgruppe bzw. der Adressatenbezug (z. B. akademisches Publikum vs. Mitschüler/innen) und die Kommunikationssituation (z. B. Verfassen eines Textes für einen Elternabend, eine Maturafeier, eine Online-Diskussion etc.). Demnach wären in bestimmten Kontexten bundesdeutsche Ausdrücke eher unangebracht (als Ausdrucksfehler zu werten) und österreichische zu bevorzugen (z. B. „Kindergarten“ statt „Kindertagesheim“, „Schultasche“ statt „Schulranzen“ in einem Schreiben von Pädagogen/Pädagoginnen einer österreichischen Bildungseinrichtung an Eltern), wobei auch der umgekehrte Fall denkbar ist (z. B. im Fall eines deutschen Publikums oder um ein österreichisches Publikum zu provozieren oder zum Weiterlesen anzuregen, wenn etwa ein Text zum Thema „Österreichisches Deutsch“ geschrieben werden soll). Grammatikalische Formen, die typisch für das bundesdeutsche Deutsch sind (z. B. das Fugen-s in „Adventskranz“, Genusvarianten wie „die Cola“ oder Perfektbildungen wie „ich habe gelegen“) wären ebenso als in Österreich nicht gebräuchliche Formen zu markieren (wiewohl sich das durch die derzeit beobachtbaren Sprachwandelprozesse ja noch ändern kann) – ob sie dementsprechend auch als Grammatikfehler zu werten sind, sei jedoch dahingestellt. Aus den sRDP/sRP-Erläuterungen (2017) zur Bewertung der normativen Sprachrichtigkeit in Deutsch (die explizit „generationsbedingte Auffassungsunterschiede“ in der Beurteilung von richtigem und gutem Deutsch erwähnen) kann man indirekt schließen, dass es sich eher nicht um Grammatikfehler handelt, da solche grammatikalischen Formen des bundesdeutschen Deutsch weder die Kommunikation zwischen Schreiber/in und Leser/in stören noch aufgrund bestimmter Textsortenmerkmale unpassend sind. Demgegenüber könnte man sie wiederum als Stil- bzw. Ausdrucksfehler werten, wenn sie nicht

Als Einstieg in die Thematik bietet sich ein konkreter Anlass an, den die Schüler/innen in vielen Fällen selbst liefern können: „Oh nein, wieder eine Fünf!“, „Die Geschichte handelt von einem Jungen ...“, „Gib mir bitte noch eine Cola!“ Welche Lehrperson wurde in ihrem Deutschunterricht noch nicht mit einem solchen bundesdeutschen Deutsch aus dem Munde österreichischer Schüler/innen konfrontiert (oder in ihren schriftlichen Arbeiten)? Daraufhin angesprochen, reagieren viele Schüler/innen erstaunt, so als ob Ihnen noch nie zu Bewusstsein gekommen wäre, dass sie Ausdrücke oder grammatische Formen des bundesdeutschen und nicht des österreichischen Deutsch verwenden. Kopfzerbrechen bereitet den Schülern/Schülerinnen daraufhin zumeist die Frage, ob solche lexikalischen oder grammatikalischen Deutschlandismen als Fehler bei der Schularbeit oder schriftlichen Matura (theoretisch auch bei mündlichen Übungen) gewertet werden (zum Korrekturverhalten österreichischer Lehrer/Lehrerinnen siehe Fink 2014).

Natürlich werden die Schüler/innen eine konkrete Antwort auf diese Frage einfordern, auch wenn diese in einer Unterrichtsreihe zum österreichischen Deutsch kaum im Zentrum stehen wird. Eine Möglichkeit darauf zu antworten bestünde darin, auf das Kriterium des situativen Kontextes zu verweisen, der ja als Schreibsituation bei der Schularbeit und standardisierten Reife- und Diplomprüfung (sRDP) bzw. Reifeprüfung (sRP) vorgegeben ist und auch beurteilungsrelevant ist. Darin festgelegt werden etwa die Rolle als Schreiber/in (z. B. Schüler/in,

der situationsadäquaten Sprachverwendung entsprechen (vgl. Berufsreifepfung Deutsch. Leitfaden für die neue kompetenzorientierte Reifeprüfung bis 2017). Generell scheint es im Fall von Deutschlandismen empfehlenswert nicht die Fehlerbewertung, sondern die Förderung des Sprachbewusstseins in den Vordergrund zu stellen (etwa indem diese Stellen markiert und kommentiert, nicht aber als Fehler gewertet werden).

Wichtiger als sich lange mit Fragen der Fehlerkorrektur und der Beurteilung von Schülerarbeiten aufzuhalten ist es also, die oben genannten Anlässe durch die Schüler/innen zu nützen, um allgemein über den Stellenwert sprachlicher Normen und die Rolle des Standarddeutsch zu diskutieren. Im Zuge dessen kann die Lehrkraft folgende Impulse aus dem Bereich sprachwissenschaftlicher Theorie liefern (vgl. das Kapitel „Sprachvarietäten“ in der Reihe „KOMPETENZ:DEUTSCH“, z. B. im Band 4/5 für HUM):

- den Unterschied zwischen (überregionaler, kodifizierter) Standardsprache und der (im Alltag verwendeten) Umgangssprache, wobei letztere zwischen Standard und dem (regional verankerten) Dialekt anzusiedeln ist und keinen Soziolekt darstellt
- das plurizentrische Konzept, wonach eine Sprache mehrere Standardvarietäten („Zentren“) haben kann (im Fall des Deutschen eben bundesdeutsches vs. österreichisches vs. Schweizer Deutsch)
- den Vergleich zu anderen plurizentrischen Sprachen wie dem Englischen (ein Anlass hierfür könnte z. B. der Verweis „Aus dem Amerikanischen übersetzt“ sein, der sich z. B. in vielen im Deutschunterricht verwendeten Jugendbüchern findet)
- die verschiedenen „-lekte“ (Dialekt, Soziolekt, Genderlekt ...)
- die Art und Weise, wie das österreichische Deutsch als Standardvarietät kodifiziert ist (z. B. im „Österreichischen Wörterbuch“ (das den Schüler/innen in der öbv-Schulausgabe bekannt ist) oder im Duden-Band „Wie sagt man in Österreich?“ von Jakob Ebner oder das umfassendere „Variantenwörterbuch des Deutschen“ von Ammon/Bickel/Lenz (2016)
- die Verankerung des österreichischen Deutsch im Protokoll Nr. 10 als Teil des österreichischen EU-Beitrittsvertrages, wobei die linguistische Kritik daran nicht fehlen darf (v. a. in Bezug auf die zufällige Auswahl, die Beschränkung auf lexikalische Austriaismen und auf Ausdrücke aus dem gastronomischen Bereich)
- den Unterschied zwischen äußerer Mehrsprachigkeit (z. B. in Deutsch, Englisch, Türkisch usw.) und innerer Mehrsprachigkeit (d. h. in den verschiedenen Varietäten der eigenen „Muttersprache“ wie z. B. österreichisches Deutsch, bundesdeutsches Deutsch, Wienerisch oder bestimmte Soziolekte, etwa Jugendsprachen oder Berufssprachen etc.).

Um nicht darauf warten zu müssen, dass Schüler/innen einen Anlass liefern das österreichische Deutsch zu thematisieren, kann die Lehrperson den Schülern/Schülerinnen auch etwa folgende Slogans als Impulse präsentieren (vgl. de Cillia 1998):

- „Erdäpfelsalat bleibt Erdäpfelsalat“
(*Werbeslogan des früheren Wiener Bürgermeisters Helmut Zilk für die Volksabstimmung zum österreichischen EU-Beitritt*)
- „Erdapfel bleibt Erdapfel, Seidl bleibt Seidl. Vertraglich zugesichert!“
(s. o.)
- „Alles bleibt, wie es ißt“
(*Inserat der Wirtschaftskammer; in originaler Rechtschreibung*)
- „Herr Professor, darf man in der EU statt Hinterteil auch Oasch sagen?“
(*Karikatur von Manfred Deix*)
- „Die Burenwurscht bleibt Burenwurscht, der Rest is ma wurscht“
(*Schlagzeile in der „Presse“ vom 13. Juni 1994*)



Bildquelle: Bildarchiv Austria

Daran anschließen kann sich eine sprachpolitische Auseinandersetzung mit dem Thema „Österreichisches Deutsch“, die etwa der Frage nachgeht, wie Sprachvarietät und Identität zusammenhängen. Im Fall der Werbekampagne für den EU-Beitritt Österreichs könnte man etwa den Schluss ziehen, dass sie erfolgreich war (immerhin ist die Volksabstimmung mit ca. 67 % eindeutig für den EU-Beitritt ausgefallen), weil sie an die sprachliche Identität der Österreicher/innen appelliert und damit positive Emotionen ausgelöst hat sowie die Verankerung des österreichischen Deutsch im EU-Beitrittsvertrag als politischen Erfolg vermarkten konnte (eine weniger ruhmreiche Fortsetzung der Geschichte rund um das österreichische Deutsch ist als „Marmeladenkrieg“ bekannt geworden; Details siehe Dorostkar 2014, S. 110 f.; de Cillia 2006).

Abseits der sprachpolitischen Dimension stellen sich folgende Fragen, insbesondere für Schüler/innen der BAfEP als angehende Kindergartenpädagogen/-pädagoginnen (aber nicht nur für diese!):

- Was bedeutet „sich sprachlich vorbildlich für Kinder ausdrücken“ (lt. Lehrplan)? Klar ist, dass Kinder neben Dialekten auch die Standardvarietät vermittelt werden sollte. Aber welche? Sollte ich als Pädagoge/Pädagogin darauf achten, dass Kinder nicht nur bundesdeutsche Ausdrücke, sondern auch österreichische kennenlernen, insbesondere wo Kinder (und Erwachsene) immer mehr Medien mit bundesdeutscher Sprachverwendung (Bilderbücher, Hörbücher, Fernsehsendungen ...) konsumieren?
- Welche österreichischen „schultypen- und fachrelevante[n] Fachtermini“ (lt. Lehrplan) sollte ich kennen und verwenden (z. B. „Kindergarten“ statt „KiTa“ und „Kindergartenpädagogin/-pädagoge“ statt „Kinderpfleger/in“ oder „Erzieher/in“)?
- Kenne ich kindgerechte Medien, die das österreichische Deutsch verwenden? Erkenne ich Deutschlandismen in Bilderbüchern (z. B. „Guck mal!“, „Au backe!“) und kann sie beim Vorlesen durch entsprechende österreichische Ausdrücke ersetzen?
- Welche Position nehme ich in Hinblick auf aktuelle Prozesse des Sprachwandels ein (v. a. bezüglich der Tendenz zur stärkeren Verwendung von Deutschlandismen bei der jüngeren Generation). (Wie) kann ich als Individuum diesen gesellschaftlichen Prozess mit Argumenten und Handlungen beeinflussen?

Vorschläge zur didaktischen Umsetzung

Analyse von Zeitungstexten zum Thema „Österreichisches Deutsch“ mit linguistischen Expertisen (Studienergebnissen, Interviews etc.) – siehe journalistische Texte in der Literaturliste unten

- Beschreiben Sie aktuelle Prozesse des Sprachwandels in Hinblick auf das österreichische Deutsch.
- Vergleichen Sie das bundesdeutsche mit dem österreichischen Deutsch (in Hinblick auf Lexik, Grammatik, Aussprache/Betonung, Tempusgebrauch ...).
- Nennen Sie Beispiele für Unterschiede zwischen den beiden Varietäten.
- Analysieren Sie die Ursachen für die zunehmende Verwendung bundesdeutscher Ausdrücke und Formen in Österreich.

Verfassen von Schülertexten (z. B. Meinungsrede, offener Brief, Empfehlung, Erörterung)

- Stellen Sie aktuelle Studien-/Forschungsergebnisse (lt. Textvorlage) dar.
- Beurteilen Sie, ob und wie das österreichische Deutsch in der Schule, im Kindergarten etc. mehr gefördert werden sollte bzw. könnte.
- Ziehen Sie Vergleiche mit dem eigenen Sprachgebrauch oder dem von Freunden, Bekannten etc.
- Appellieren Sie dafür, das österreichische Deutsch zu fördern oder zu verwenden, und begründen Sie Ihren Appell.

Übernahme einer Wortpatenschaft für einen (gefährdeten) Austriazismus

- Die Zeitschrift „News“ (Nr. 09/14) hat ihrer Cover Story „Das Wörterbuch der verlorenen Sprache“ eine Liste von 1 000 schützenswerten österreichischen Begriffen aus allen Bundesländern beigelegt. Suchen Sie aus dieser Liste ein Wort aus, für das Sie nach der Idee von „News“ eine Wortpatenschaft übernehmen! <http://homepage.univie.ac.at/niku.dorostkar/NewsListeOED.pdf> (31. Mai 2017)
- Recherchieren Sie (z. B. mit Hilfe des Variantenwörterbuchs), ob es sich dabei um einen dialektalen Ausdruck (aus welchem Dialekt?) oder um einen überregional verwendeten Ausdruck des österreichischen Standarddeutsch handelt und was er bedeutet.
- Recherchieren Sie, wo das Wort noch Verwendung findet (Internet, Zeitungen, ...).
- Überlegen Sie sich eine Methode, wie Sie den gewählten Ausdruck vor dem „Aussterben“ schützen können, wie Sie ihn „promoten“ können (z. B. Flyer/Plakat gestalten, Leiberl (!) oder Sackerl (!) bedrucken, das Wort auf Social-Media-Seiten verbreiten, einen Spruch/Slogan erfinden ...).
- Verwenden Sie den Ausdruck selbst in alltäglichen Situationen und dokumentieren Sie die Reaktionen Ihrer Gesprächspartner/-partnerinnen.

Analyse von Bilder- und Kinderbüchern in Hinblick auf die Verwendung von Deutschlandismen

- Bringen Sie Bilder- und Kinderbücher von zu Hause in den Unterricht mit. Analysieren Sie sie im Unterricht in Hinblick auf die Verwendung von bundesdeutschen Ausdrücken und Formen.
- Finden Sie österreichische Entsprechungen für diese Ausdrücke und Formen.
- Recherchieren Sie Bilder- und Kinderbücher sowie Hörbücher, die bewusst österreichisches Deutsch (als Standardvarietät) verwenden.
- Untersuchen Sie einen Band der Bilderbuchreihe „Die kleinen Hühner“ von Jolibois/Heinrich auf Deutschlandismen (siehe Literaturliste unten). Überlegen Sie sich, durch welche entsprechenden österreichischen Ausdrücke bzw. Formen man sie ersetzen könnte.
- Leihen Sie sich einen Band der gleichen Bilderbuchreihe in österreichischem Deutsch aus („Die kleinen Hendln“) und besorgen Sie sich die entsprechende bundesdeutsche Version („Die kleinen Hühner“). Finden Sie jene Stellen und sprachlichen Ausdrücke, in denen sich die beiden Versionen voneinander unterscheiden. Vergleichen und bewerten Sie, ob und wo die Übertragung ins österreichische Deutsch jeweils gelungen ist.

Übertragung eines Comics ins österreichische Deutsch

- Übertragen Sie die Graphic Novel „Die Traumnovelle“ (nach Arthur Schnitzler) von Jakob Hinrichs ins österreichische Deutsch. Leihen Sie sich das vergriffene Werk aus der Bibliothek/Bücherei aus und lesen Sie auch den im Anhang abgedruckten Originaltext.
- Der Schauplatz des Originals von Arthur Schnitzler ist das Wien des ausgehenden 19. Jahrhunderts (Wiener Moderne/Fin de Siècle). Analysieren Sie, in welche Zeit und an welchen Schauplatz Hinrichs die Handlung versetzt hat und welche Auswirkungen das auf die Sprache der Figuren im Comic hat.
- Diskutieren Sie mögliche Gründe für diese Wahl des Autors.
- Bewerten Sie, inwiefern die Übertragung in ein neues Medium, in eine andere sprachliche Varietät, in eine andere Zeit und an einen neuen Schauplatz gelungen ist.

Aufnahme von Hörspielen

- Das Startup-Unternehmen Boxine GmbH aus Düsseldorf hat die sogenannte Toniebox entwickelt, ein Hörspielgerät für Kinder ab 3 Jahren in Form eines Würfels. Das Prinzip: Wird eine käuflich erhältliche Figur (z. B. der Grüffelo) auf die Box gestellt, spielt diese die dazu passende Geschichte ab. Der Clou dabei: Die Kinder können diese Box selbst bedienen und mit den Figuren auch spielen; zudem können auch andere Hörbücher z. B. von CDs oder eigene Aufnahmen als mp3-Dateien auf sogenannte Kreativ-Tonies, also noch unbespielte Figuren, gespeichert werden. (<https://tonies.de/>)

Ihre Aufgabe: Nehmen Sie eine solche Geschichte auf einen „Austro-Tonie“ in österreichischem Deutsch auf – egal, ob es eine Ihnen bekannte, eine adaptierte oder selbst erfundene Geschichte ist.

- Das gleiche Prinzip lässt sich natürlich auch für das bundesdeutsche Deutsch, das Schweizer Deutsch und verschiedene „-lekte“ (im Sinne innerer Mehrsprachigkeit) oder Einzelsprachen (im Sinne äußerer Mehrsprachigkeit) anwenden – ganz nach dem Modell „One Person, One Language“, das häufig für die Erziehung zweisprachiger Kinder angewendet wird. Wählen Sie eine Sprache oder Varietät für einen weiteren Tonie aus, den Sie entsprechend bespielen – egal, ob es Aufnahmen von Ihnen selbst sind oder von anderen Sprechern/Sprecherinnen der jeweiligen Varietät (Verwandte, Bekannte, Aufnahmen aus dem Internet etc.).
- Kommen in der Geschichte mehrere Figuren vor, können sich diese natürlich auch durch verschiedene sprachliche Varietäten unterscheiden – oder es gibt eine Figur, die verschiedene Varietäten verwendet. Experimentieren Sie damit!
- Setzen Sie Ihre Tonies in Ihrem Praxiskindergarten oder bei Verwandten und Bekannten ein und dokumentieren Sie, wie Ihre Hörspiele angenommen werden.

Fachliteratur

Ammon, Ulrich/Hans Bickel/Alexandra N. Lenz (2016): Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz, Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol sowie Rumänien, Namibia und Mennonitensiedlungen. 2., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage.

de Cillia, Rudolf (1998): Burenwurscht bleibt Burenwurscht. Sprachenpolitik und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit in Österreich. Klagenfurt/Celovec: Drava.

de Cillia, Rudolf (2006): „Sieg im Marmeladekrieg“. Das Protokoll Nr. 10 zehn Jahre danach. In: Fill, Alwin/Marko, Georg/Newby, David/Penz, Hermine (Hrsg.): Linguists (don't) only talk about it. Essays in honour of Bernhard Kettemann. Tübingen: Stauffenburg, S. 123 – 139.

Dorostkar, Niku (2014): (Mehr-)Sprachigkeit und Lingualismus. Die diskursive Konstruktion von Sprache im Kontext nationaler und supranationaler Sprachenpolitik am Beispiel Österreichs. Göttingen: Vienna University Press bei V&R unipress (= Kommunikation im Fokus 3). Online verfügbar unter <http://www.univie.ac.at/sprachigkeit/lingualismus.pdf>.

Fink, Ilona Elisabeth (2014): „Wimmerl is eigentlich wirklich a Mundortwort, oba ‚Pickel‘ is a net schöner.“ Ergebnisse einer Studie über das Korrekturverhalten von österreichischen Lehrenden. In: Ransmayr, Jutta/Moser-Pacher, Andrea/Fink, Ilona Elisabeth (Hrsg.) (2014): „Österreichisches Deutsch und Plurizentrik“, ide. Informationen zur Deutschdidaktik. Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule. 38. Jahrgang, Heft 3/2014, Studienverlag Innsbruck, S. 69 – 78. http://oesterreichisches-deutsch.bildungssprache.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_oesterr_dt_unterrichtssprache/Publikationen/Fink_IDE.pdf

Journalistische Texte

Bacher, Christoph u. Kaindl, Dagmar/Sichrovsky, Heinz/Steurer, Patrizia/Zobl, Susanne (2014): Wörterbuch der verlorenen Sprache. Schluss mit Tschüss! Mundart: Der österreichischen Sprache droht das Ende. In: News 09/14, 27. Feb. 2014, S. 56 – 71.

Schmidt, Veronika (2012): Der Jugend ist das österreichische Deutsch powidl. In: Die Presse, 8. Juli 2012. <http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/1263227>

Hell, Cornelius (2007): Deutsch in Österreich. In: Die Furche Nr. 43, 25. Okt. 2007, S. 9.

Platthaus, Andreas: „Traumnovelle“ als Albtraum-Graphic-Novel. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung Blogs, 10. Dez. 2012. <http://blogs.faz.net/comic/2012/12/10/traumnovelle-als-albtraum-graphic-novel-259/>

Bilderbuch/Comic

Schnitzler, Arthur u. Hinrichs, Jakob (2012): Traumnovelle. Eine Graphic Novel. Frankfurt am Main: Edition Büchergilde. [vergriffen]

Jolibois, Christian u. Heinrich, Christian (2012 – 2013): Die kleinen Hendl. Aus dem Französischen von Martina Ebmer. Wien: Ringelspiel. [vergriffen]

Folgende Bände sind in österreichischem Deutsch erschienen:

- Ein kleines Henderl will das Meer sehen (2012)
- Wenn mein kleiner Bruder auf die Welt kommt (2012)
- Ein Hendlhof in den Sternen (2012)
- Um Gockels willen! Irgendwer hat die Sonne gestohlen! (2012)
- Pallawatsch auf dem Hendlhof (2013)
- Das Monster mit dem Gockelkopf (2013)

Links und Unterrichtsmaterialien

Broschüre „Österreichisches Deutsch als Unterrichtssprache“ mit Unterrichtsmaterialien:

<https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/oed.pdf?5te81c>

Seite des Bildungsministeriums zum österreichischen Deutsch: <https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/oed.html>

Berufsreifeprüfung Deutsch. Leitfaden für die kompetenzorientierte Reifeprüfung bis 2017:

<http://erwachsenenbildung.at/downloads/bildungsinfo/Leitfaden-Deutsch.pdf>

sRDP-Erläuterungen zur Bewertung der normativen Sprachrichtigkeit in Deutsch (2017):

https://www.srdp.at/fileadmin/user_upload/downloads/Bgleitmaterial/01_US_Deutsch/Konzepte-Modelle/srdp_d_normative_sprachrichtigkeit_2017-04-11.pdf

Leitfaden zur Erstellung von Schularbeiten in der Sekundarstufe 2 AHS:

https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepr_ahs_msd_lf.pdf?5te96q

Hörspiel- und Audiosystem tonies für Kinder: <http://tonies.de>

Lehrerkommentar zum Themenheft Zentralabitur „Deutsche Sprache der Gegenwart“ von Horst Kössel (2009) im klett-Verlag

[Deutsch als plurizentrische Sprache aus der Sicht Deutschlands]: http://www2.klett.de/sixcms/media.php/229/347493_9000_lk.pdf

Bundeszentrum für Interkulturalität, Migration und Mehrsprachigkeit – Veranstalter des Bundesseminars „Welches Deutsch an Schulen?

Österreichisches Deutsch und Plurizentrik.“ <http://bimm.at/>

Der Autor:

MMag. Dr. Niku Dorostkar ist Lehrer für Deutsch und Pädagogik an einer Bildungsanstalt für Elementarpädagogik in Wien und Lehrender am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien.